

0065

INHALTSVERZEICHNIS

A. VALENTIN

**DAS EVANGELIUM
IM ZWEITEN BUCH
MOSES**

ZÜRICH, DEZEMBER 1935

VORWORT	3
DIE KNECHTSCHAFT	6
DER RETTER UND BEFREIER AUS DER KNECHTSCHAFT	8
DIE SENDUNG DES BEFREIERS (2. MOSE 3)	11
DIE ÄGYPTISCHEN PLAGEN	19
DER AUSZUG	32
1. TEIL	32
2. TEIL	37

VORWORT

Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist auch nützlich zur Belehrung, ... zur Erziehung in der Gerechtigkeit. Wie fleißig sollten wir sie also lesen! Auch die langen Namenverzeichnisse im Alten Testament gehören zu Gottes Wort, und wer weiß, welche Geheimnisse wir einst in ihnen schauen werden, wenn Gott sie uns, gleich Hieroglyphen, entziffern wird! Aber es ist klar, daß gewisse Abschnitte der Heiligen Schrift auf gewissen Stufen in der Entwicklung des Ratschlusses Gottes eine besondere Bedeutung gewinnen, so z.B. der Prophet Jeremia zur Zeit Daniels (Dan. 9,2). Von den Schicksalen der Juden auf ihrer Wüstenwanderung sagt der Apostel Paulus: „Dies alles ist jenen vorbildlich widerfahren, und es ist aufgezeichnet worden zur Warnung für uns, die am Ende der Zeiten leben.“ Nach diesen Worten ist das zweite Buch Moses sicherlich besonders bedeutungsvoll und lehrreich für uns. Es besteht aus zwei großen Teilen. Die ersten 15 Kapitel beschreiben die Herausführung Israels aus Ägypten unter großen Zeichen und Wundern. In diesem Abschnitt sehen wir in geheimnisvollen Vorbildern das Erlösungswerk abgeschattet. Liturgisch wird dies dadurch angedeutet, daß wir am Schluß des Gründonnerstag-Dienstes - also mitten in der Betrachtung des Erlösungswerkes - das große Schlußkapitel jenes Abschnittes, das Siegeslied Mosis sin-

gen. Der zweite Teil des 2. Buches Mosis umfaßt die Gesetzgebung und die Aufrichtung und ausführliche Beschreibung der Stiftshütte - ein Hinweis auf die wahrhaftige Hütte, die der Herr aufgerichtet hat und kein Mensch (Hebr. 8,2), die Kirche, ihre Verfassung, ihre Gottesdienste, auch auf ihr Fehlschlagen und ihre schließliche Wiederherstellung.

Überblicken wir dieses 2. Buch Mosis als ein Ganzes, so empfangen wir eine ebenso eindringliche wie tröstliche Lehre: Gott ist ein lebendiger Gott, der sich um jeden einzelnen und um sein ganzes Volk kümmert, daß die Not der Menschenkinder zu Herzen geht und der ihr Schreien hört, der, sobald seine Stunde gekommen ist, mit mächtiger Hand in die Geschieke der Völker eingreift, die Seinigen errettet, wenn ihre Lage aussichtslos ist, und über seine Feinde, die ihm trotzig widerstehen, Gericht und Verderben gerade dann bringt, wenn sie am übermütigsten auf ihre Macht pochen.

Wir lernen aus diesem Buch der Heiligen Schrift, wie sich alles, was Gott dem Stammvater Abraham in einem wunderbaren Gesicht zeigte, buchstäblich erfüllt hat, nämlich:

1. die Verheißung einer zahlreichen Nachkommenschaft,

2. die Knechtschaft, in die sie geraten würde,
3. das Gericht über die Unterdrücker und
4. die Befreiung der Unterdrückten und ihr Auszug „mit großem Gut“. (Vgl. 1. Mose 15,5.13.14).

Die Nachkommen Jakobs, die Joseph nach Ägypten gerufen hatte, hatten daselbst keine Not, sie wohnten „im besten Ort des Landes“, Joseph gab ihnen „Besitz in Ägyptenland“ und machte sie zu „Obersten über die Viehherden“ (1. Mose 47, 6.11). Und gemäß der Verheißung mehrte sich das Volk, „daß ihrer das Land voll ward“ und „den Ägyptern graute vor den Kindern Israel“ (2. Mose 1, 7.12). Aber gerade dadurch entstand die Unterdrückung und die Knechtschaft.

DIE KNECHTSCHAFT

Es kam ein neuer König auf über Ägypten, der nichts wußte von Joseph (1,8). Dies bedeutete den Wendepunkt in der Geschichte des Volkes, und auf diesen Umstand weist auch Stephanus in seiner großen Rede hin (ApG. 7,17-18). Dieser neue König fürchtete, daß die Kinder Israel mächtiger werden könnten als er selbst und ließ deshalb das Volk in jeder Weise unterdrücken. So begann die Knechtschaft, der sie bei der gewaltigen Macht des feindlichen Fürsten nie entronnen wären, wenn nicht Gott selbst auf wunderbare Weise zu ihrer Rettung eingegriffen hätte.

Hier sehen wir, wie in „einem Spiegel, im Rätsel des Worts“ geheimnisvolle Andeutungen betreffs des Erlösungswerkes. - Ähnlich den Nachkommen Jakobs in Ägypten waren auch die Menschen von Anfang an nicht im Schweiß des Angesichts geschaffen. Sie wohnten „im besten Ort des Landes“, im Garten Eden, und hatten den Auftrag: „Mehret euch und erfüllet die Erde und machet sie euch untertan - herrschet!“ (1. Mose 1,28). Sie waren also von Anfang an in einer glücklichen Lage „bis daß ein anderer König aufkam in Ägypten“ - nämlich der, den der Herr selbst „den Fürsten dieser Welt“ nennt.- Einige der alten Kirchenväter vertreten die Ansicht, daß der mächtigste unter den heiligen Engelscharen sich einst des-

halb empörte, weil Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen und zum Herrn Ober alle Werke seiner Hände (Ps.8), also auch über die heiligen Engel, bestimmt hatte. Diese Ansicht ist zwar einleuchtend, aber sie findet nirgends in der Heiligen Schrift eine ausdrückliche Bestätigung. Unser Vorbild im 2. Buch Mosis wirft vielleicht ein Streiflicht auf diesen Gegenstand. Jener „neue König in Ägypten“ war neidisch über die wachsende Macht der Kinder Israel und beschloß, sie „mit Listen zu dämpfen“ (1,10). „Die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes“ (1. Mose 3,1). Der Widersacher, der „Fürst dieser Welt“ brachte durch die Sünde Knechtschaft über das Menschengeschlecht, Verderben, das dann nur durch ein Eingreifen Gottes im Erlösungswerk abgewendet werden konnte. (Für die persönliche Schuld des Menschen an seinem Falle findet sich in diesem Vorbilde kein Anhaltspunkt - die Vorbilder schatten den Gegenstand eben immer nur teilweise, nach einer Seite ab.) - „Die Kinder Israel seufzten Über ihre Arbeit und schrien.“ Das Seufzen des in die Knechtschaft der Sünde gefallenen Menschen hören wir aus den Worten des Apostels im Römerbrief heraus: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes?“

DER RETTER UND BEFREIER AUS DER KNECHTSCHAFT

Zu der Zeit ward Moses geboren“, sagt Stephanus, nämlich zu der Zeit, „da man die jungen Kindlein aussetzen mußte, daß sie nicht lebendig blieben“ (ApG. 7,19-20). Dies erinnert uns sofort an den Kindermord des Herodes bald nach der Geburt des Retters und Welterlösers. Wie das Kind Moses, so entging auch das Jesuskind den Nachstellungen nur durch eine besondere Fügung Gottes.

Das erste, was uns dann von Moses berichtet wird, ist ein Versuch, seinem Volke dadurch zu Hilfe zu kommen, daß er einen Ägypter erschlug. Es war eine Tat, die der glühenden Liebe des Moses zu seinen Volksgenossen entsprang, und er meinte, diese sollten vernehmen, daß Gott durch seine Hand ihnen Heil gebe; aber sie vernahmen es nicht (2. Mose 2,11; ApG. 7,25). Es war eine Tat, die zwar in der besten Absicht, aber ohne einen ausdrücklichen göttlichen Auftrag geschehen war, und darum konnte sie keine Hilfe bringen; im Gegenteil, sie verlängerte nur die Leidenszeit des Volkes. Die wichtige Lehre daraus lautet: Menschenhilfe ist kein nütze. Wir sehen sie auch in unsern Tagen bestätigt. All die Anstrengungen, die gemacht werden, aus der Ratlosigkeit und Verwirrungen auf allen Gebieten - nicht zuletzt

auf dem religiösen - herauszukommen, müssen ebenso fehlschlagen wie jener erste Versuch des Moses in eigener Kraft.

Aber wir können diese erste uns von Moses berichtete Handlung, die Stephanus in seiner großen Rede so nachdrücklich hervorhebt, auch noch von einer andern Seite als Vorbild betrachten, wenn wir dabei nicht den Gegenstand stets nur nach einer Seite beleuchten. Wir können darin einen Hinweis auf das alttestamentliche Gesetz erblicken, das dem Erlösungswerke des Herrn voranging. Moses war wirklich der von Gott vorgesehene Befreier; Ägypten mußte in der Tat geschlagen werden, wenn das Volk frei werden sollte. Moses konnte wohl einen Ägypter erschlagen, aber er konnte die inneren Zwistigkeiten des Volkes nicht schlichten. Ja, seine Tat offenbarte in der Folge eine im Volk verborgene Feindschaft gegen ihn selbst und gegen Gott. Ebenso wurde auch durch das Gesetz die Feindschaft des natürlichen Menschen gegen Gott offenbar. (Röm. 7,7.13) „Die Sünde wurde überaus mündig durchs Gebot;“ das Gesetz kann nicht vollkommen machen und nicht die Sünden hinwegnehmen.

Nach diesem fehlgeschlagenen Versuch floh Moses in das Land Midian. Der Retter war da, die Hilfe schien vor der Tür zu stehen, und trotzdem vergingen

noch lange, bange 40 Jahre. Auch hierin liegt eine wichtige Lehre für uns. In der Entwicklung des Ratschlusses Gottes geht es nie sprungweise, sondern immer nur langsam, Schritt für Schritt vorwärts. wegen des bewußten oder auch unbewußten Widerstandes der Menschen gibt es immer neue Verschiebungen - Zeiten, in denen unser Glaube und unsere Geduld geprüft wird.

400 Jahre dauerte es, bis die dem Abraham (1.Mose 15) gegebenen Verheißungen erfüllt wurden. 4000 Jahre mußte die Menschheit warten, ehe der verheißene Erlöser erschien. 19 Jahrhunderte sind vergangen, seitdem der Herr zu seinen Jüngern sagte: „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen.“ Und schon sind wieder 100 Jahre vergangen, seitdem Gott durch seinen Heiligen Geist diese Hoffnung aufs neue in den Herzen seiner Kinder belebt hat. Und doch warten wir ganz gewißlich nicht vergeblich. Moses kam damals nach der langen Wartezeit von 40 Jahren wieder - derselbe Moses! und dann ging es schnell vorwärts zur vollkommenen Befreiung des Volkes. So wird, nach oft verlängerter Wartezeit der Herr dennoch erscheinen, „denen, die auf ihn warten.“ „Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu seiner Zeit und eilet zum Ende und wird nicht trügen. Ob sie aber verziehet, so harre ihrer; sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen“ (Hab. 2,3).

DIE SENDUNG DES BEFREIERS (2. MOSE 3)

Über 40 Jahre erschien dem Moses in der Wüste des Berges Sinai der Engel des Herrn In einer Feuerflamme des Dornbusches“ (ApG. 7,30), eine Erscheinung, die den Moses in höchstes Erstaunen versetzte, „da der Dornbusch mit Feuer brannte und doch nicht verzehrt ward.“

Nicht ein Engel, etwa einer aus der unzählbaren Menge der himmlischen Heerscharen, sondern der Engel des Herrn - der „Engel des Bundes“, der Sohn Gottes selbst war es, der dem Moses auf diese Weise erschien. So sagen wir es ja auch in einer der großen Antiphonen der Adventszeit: „O Adonai, Herzog des Hauses Israel, der du Moses erschienen bist in der Feuerflamme des Busches“ usw. - Was wollte Gott dem Moses mit dieser höchst merkwürdigen Erscheinung sagen? Der brennende Dornbusch war ein Bild des Zustandes, in dem sich Gottes Volk damals befand. Sie seufzten unter den ägyptischen Fronvögten. Sie waren im Ofen der Trübsal; die Flammen der Trübsal umgaben sie von allen Seiten, und doch wurden sie davon nicht verzehrt. „Je mehr man das Volk drückte, desto stärker mehrte es sich.“ Der Engel des Herrn war im Dornbusch, darum verbrannte er nicht. Der Herr war inmitten seines auserwählten Volkes

(„Ich bin herniedergefahren“, 3,8), und darum konnte es nicht ausgerottet werden. - Ja, alle Hitze der Trübsal und Verfolgung, die dieses Volk seither im Laufe der Jahrhunderte durchmachen mußte, hat es nicht auszurotten vermocht. „Fürchte dich nicht,“ so tröstet der Herr sein Volk, „so du durchs Wasser gehen wirst, will ich mit dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du ins Feuer gehst, soll dich die Flamme nicht verbrennen“ (Jes. 43,2).

Welch tröstliche Lehre ist dies doch für jeden einzelnen, der in irgendeine Hitze der Trübsal gerät! - Die drei Freunde Daniels, die in den glühenden Ofen geworfen wurden, haben es erfahren, wie Gott sein Wort hält. Gefesselt wurden sie in die furchtbare Glut hineingeworfen. Aber einer „wie ein Sohn der Götter“ war bei ihnen (Dan. 3,25), und darum hatte das Feuer keine Macht an den Leibern dieser Männer (V. 27). Nur eins hatte das Feuer bewirkt: es hatte die Stricke verbrannt, mit denen diese drei Männer gefesselt waren, so daß sie -los im Feuer gehen konnten“. Eine ähnliche Wirkung mögen nach Gottes gnädiger Absicht die zahllosen Trübsale gehabt haben, die je und je, und nicht zum geringsten auch in unserer Zeit, über die Kinder Gottes gekommen sind: sie sollen die Fesseln verbrennen, mit denen die neue Kreatur so oft noch im Leibe der Sterblichkeit gebunden ist. - Und auch jene noch zukünftige, letzte große anti-

christliche Trübsal wird Gottes Volk nicht vernichten, wiewohl der Feind darauf ausgeht, das Christentum mit Stumpf und Stiel auszurotten. Derselbe Engel des Bundes, der einst dem Moses erschien in der Feuerflamme des Busches, der Herr Jesus, hat seiner Kirche die Verheißung gegeben: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Weltzeit“; und darum wird die Hitze jener kommenden Trübsal nichts anderes bewirken, als all die tausend Bande verbrennen, „mit denen Gottes Volk gebunden ist an diese arge Welt der Eitelkeit“, und die Frucht wird sein: die Offenbarung der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

Halten wir uns nun immer die große Wahrheit vor Augen, daß die Ausführung Israels aus Ägypten ein Vorbild des Erlösungswerkes ist, so erblicken wir in dieser wunderbaren Erscheinung des Herrn im brennenden Dornbusch einen Hinweis auf den Anfang dieses Erlösungswerkes, nämlich auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes. Der Engel des Herrn mitten im brennenden Dornbusch! - Nicht eine prächtige Zeder, nicht eine mächtige Eiche stand in Flammen, nein, ein armseliger Dornbusch, wie er in der „Wüste (Steppe)“ zu tausenden vorkommt. Dieser Dornbusch ist ein Vorbild unserer gefallen menschlichen Natur. „Der Beste unter ihnen ist wie ein Dorn und Redlichste ärger als eine Hecke“ (Micha 7,4) - Der Sohn Gottes stieg vom Himmel herab und nahm un-

sere menschliche Natur an. Aber indem er sie annahm, heiligte er sie auch durch und durch, nach Geist, Seele und Leib. Wir können uns lebhaft vorstellen, daß durch das Feuer, in dem jener Dornbusch stand, alle etwa darin versteckten Schlangen oder Arten von Ungeziefer vertrieben wurden, während der Strauch selbst nicht verbrannte. So hat der Sohn Gottes, als er unsere Natur annahm, der Sünde „im Fleisch“, worin sie bis dahin geherrscht hatte, das Todesurteil gesprochen. Er war gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören; und er begann damit in dem Augenblick, als er unsere menschliche Natur annahm aus Maria der Jungfrau. In diesem Augenblick war die Erlösung der gefallen Menschheit begonnen und zugleich auch für alle Ewigkeit gesichert, ebenso wie damals die Befreiung des alten Bundesvolkes tatsächlich in Angriff genommen und gesichert war, als der Herr aus dem brennenden Dornbusch zu Moses sprach: „Ich habe angesehen das Elend meines Volkes und bin herniedergefahren, daß ich sie errette“ (3,7-8).

Hier empfangen wir auch einen Wink, wie wir als einzelne zu jener Heiligung gelangen, „ohne die niemand den Herrn schauen wird.“ Wir sind „mit Christus gekreuzigt, gestorben und begraben“ (Röm.6).

Doch dadurch wird unsere menschliche Natur nicht zerstört (gleichwie jener Dornbusch vom Feuer nicht zerstört ward), wohl aber geheiligt. „Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ wenn wir alle jene Mittel benutzen, durch die wir in der Gemeinschaft mit Christus erhalten werden, dann wird durch das himmlische Feuer alles Unreine in uns ebenso zerstört, wie damals alles Ungeziefer Im brennenden Dornbusch zerstört oder daraus vertrieben ward. Aber das müssen wir wohl beachten: anders als durch das heilige Feuer kommen wir nicht davon los; und das ist auch eine Lehre, die uns der brennende Dornbusch gibt.

In dem 3. Kapitel des 2. Buches Mosis liegen aber noch einige bedeutsame Winke, die wir nicht übersehen wollen:

1. „Gehe hin, ich will dich senden, daß du mein Volk aus Ägypten führest.“ „Ich will dich senden.“ Das war der große Unterschied gegenüber dem früheren eigenmächtigen Eingreifen Moses. Auf die unmittelbare göttliche Sendung kommt es an. Dadurch war nun auch damals der Erfolg des Unternehmens von vornherein gesichert und jedes Fehlschlagen ausgeschlossen. - Auch der Herr wandelte und handelte auf Erden jeden Augenblick nur als der Gesandte des Vaters. - Zu

seinen Aposteln sagte er: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“, und in dieser ihrer unmittelbaren Sendung durch den Herrn lag damals das Geheimnis ihres erstaunlichen Erfolges. Ganz ebenso sind auch die Apostel, deren Botschaft wir im Glauben angenommen haben, unmittelbar vom Herrn gesandt worden, und darum kann ihr Werk nicht fehlschlagen. Vom Herrn in Auferstehungsleibern aufs neue gesendet, werden sie es herrlich vollenden.

2. „Wenn du das Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen an diesem Berge“ (2. Mose 3,12). Das war also der eigentliche Zweck der Befreiung des Volkes aus der Knechtschaft, und das ist auch der eigentliche Zweck unserer Erlösung: „Ihr seid bekehrt von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen Gott“ (1. Thess. 1,9; vgl. Hebr. 9,14). Für den Dienst Gottes ist der Mensch am Anfang geschaffen worden, ebendazu sind wir durch Christi Blut teuer erkaufte. „Dienet dem Herrn mit Freuden,“ dies ist unsere Aufgabe und unser Beruf (vgl. Kol. 3,24). Sein Dienst ist „vollkommene Freiheit“ und wird die vollkommene Seligkeit der vollendeten Heiligen ausmachen: „Seine Knechte werden ihm dienen“ (Offb. 22,3).

3. Hand in Hand mit der Sendung des Moses beim brennenden Dornbusch ging die Offenbarung des Namens des Bundesherrn. „Jahwe“ („Ich bin“ oder „Ich werde sein“), „der hat mich zu euch gesandt.“ - Gleicherweise ging mit der Erscheinung des Welterlösers die Offenbarung des Namens Gottes Hand In Hand. Der Herr erklärte feierlich, daß es zu seinem Werke auf Erden gehört habe, den Namen des Vaters zu offenbaren (Joh. 17, 4.6.11), den Vaternamen Gottes, der im Alten Testament mit Bezug auf den einzelnen wohl schwach angedeutet ist, den der Herr Jesus aber in all seinen Reden stets mit dem größten Nachdruck wiederholt hat: „Dein Vater, der in das Verborgene sieht.“ „Wenn ihr betet, so sprecht: Vater unser.“ „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater.“

4. Große Hindernisse waren vor dem endgültigen Auszug der Kinder Israel aus Ägypten zu beseitigen, sowohl bei Moses, dem Manne Gottes, selbst (3, 11-4, 13) als auch bei dem Volk (6, 9), und vor allem bei dem stolzen, mächtigen Pharao, der da sprach: „Wer ist der Herr, dessen Stimme ich gehorchen müßte?“ (5, 2). Aber alle diese Widerstände überwand Gott durch Gnade und Gericht. - Ist uns in diesem Vorbild nicht eine genügende Antwort gegeben auf die so oft gestellte Frage,

warum es denn schon so lange dauert mit der „Erlösung des Eigentums“ (Eph. 1, 14), mit der Offenbarung der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“? - Wir halten uns viel zu wenig gegenwärtig, welche Hindernisse wir selbst, Diener und Volk, dem Herrn bereiten. Die drei mächtigen Feinde: Welt, Fleisch und Teufel, stehen dem Herrn überall hindernd im Wege. Aber wie damals, so wird er schließlich auch jetzt alle Hindernisse durch seine unaussprechliche Liebe, Langmut und Geduld (2. Petr. 3,15), durch Gnade und Gericht überwinden, so daß nach langer, banger Wartezeit endlich doch die heißersehnte Stunde der Befreiung kommen und vom Thron des Allerhöchsten das große Wort an den geistlichen Moses ausgehen wird: „Sage dem Volk, daß sie ziehen.“

DIE ÄGYPTISCHEN PLAGEN

Wenn im 3. Kapitel dieses Buches ohne Zweifel die Sendung des Welterlösers abgeschattet ist, und wenn wir in der Einsetzung des Passalammes, die mit dem Hereinbrechen der letzten Plage Hand in Hand ging (2. Mose 12), ein ebenso klares wie bekanntes Vorbild für die Handlungen des Herrn in den letzten Stunden seines Lebens erblicken (Lukas 22,15), so ist der Gedanke naheliegend, daß das, was vom dritten bis zwölften Kapitel beschrieben wird, als vornehmlich die Plagen Ägyptens, irgendeine Beziehung auf das ganze Leben des Herrn vom Anfang bis zum Ende haben könnte. Das scheint auch dadurch bestätigt zu werden, daß ja das ganze Leben des Herrn auf Erden eine ununterbrochene Kette von Leiden war. Durch seine Menschwerdung nahm der Sohn Gottes unsere Menschennatur an, und wiewohl sie in ihm vollkommen heilig war, so nahm er doch mit ihr freiwillig und aus Liebe zu uns die Sünden des ganzen Menschengeschlechts auf sich. Durch seine Beschneidung ward er unter das Gesetz getan (Gal. 4,4). Sicherlich haben wir keine genügende Vorstellung von der Last, die der Heilige Gottes sein ganzes Leben lang trug. Moses bat einst den Herrn, er möge ihn sterben lassen, weil er das aufrührerische Volk nicht länger mehr tragen könne, und Gott erhörte ihn insofern, als er ihm 70 Älteste zu Hilfe gab - „daß sie mit ihm an der Last des

Volkes trügen und er nicht allein stehe“ (4. Mose 11,14-17). Der Herr trug in unaussprechlicher Liebe und Geduld eine viel größere Last als Moses, aber ohne Hilfe und ohne Klage - nur daß wir ihn einmal seufzen hören: „O du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich euch tragen?“ (Matth. 17,17).

Aber mehr als die heiligen Evangelien gewähren uns die Psalmen einen Einblick in das Innenleben des Herrn. David, der gottbegnadete Sänger, hat mit seinen letzten Worten gesagt: „Der Geist des Herrn hat durch mich geredet und sein Aussprechen ist auf meiner Zunge“ (2. Sam. 23,1-2). Aus den Psalmen hören wir den Herrn selbst klagen: „Ich bin zum Leiden gemacht“ (38,18). „Es haben mich Leiden umgeben ohne Zahl, es haben mich meine Sünden ergriffen“ (so wahrhaftig lagen unsere Sünden auf ihm, daß er sie „meine Sünden“ nennt!).

„wende deine Plage von mir“ (39,11). „Ich bin geplagt alltäglich.“ Fürwahr, das sind die Klagelieder dessen, von dem Jesaja sagt: „Wir hielten ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre“ (Jes. 53,4).

Die erste Plage, die über Ägyptenland kam, war die Verwandlung des Wassers in Blut. Gehen wir - ohne uns anzumaßen, über die Vorbildlichkeit der

neun ersten Plagen etwas Bestimmtes zu sagen - gleich zu der letzten über, die in dem Schlagen aller Erstgeburt Ägyptens bestand, und heben wir zuerst aus dem geschichtlichen Bericht einige bedeutsame Punkte heraus.

1. Diese letzte Plage, die die Entscheidung und tatsächliche Befreiung für das Bundesvolk brachte, war schon vor allem Anfang an dem Pharao angedroht worden, ehe überhaupt noch eine Plage kam (4,22-23). Der Herr versuchte es dann, zuerst mit geringen Strafen, seine Absicht zu erreichen. Aber es zeigte sich, daß dies dem Trotz und Widerstand des Königs nicht möglich war, und so mußte es dann schließlich zu der furchtbaren letzten Strafe kommen.
2. Der Hauptschuldige litt unter diesen Plagen persönlich am wenigsten. Bei der 7. Plage sprach der Herr zwar: „Ich will diesmal alle meine Plagen über dich selbst und dein Haus bringen.“ Aber Pharao konnte sich gewiß vor dem verderbenden Hagelschlag und Ungewitter in seinen königlichen Gemächern in Sicherheit bringen. Die letzte aber wurde ausdrücklich nicht über ihn persönlich, sondern über alle Erstgeborenen Ägyptens verhängt. Unschuldige litten für den Haupt-

schuldigen. - War damit nicht ein stellvertretendes Leiden angedeutet?

3. Und alle diejenigen, die so um des Hauptschuldigen litten, waren Erstgeborene - „von dem Erstgeborenen Pharaos an, der auf seinem Stuhl saß bis an den Erstgeborenen der Magd, die hinter der Mühle war, und alle Erstgeburt unter dem Vieh“ (11,5). Unter den Knechten Pharaos gab es auch solcher die den Herrn fürchteten (9,20). Aber auch über diese ging die Plage. Der Herr fragte nicht nach Schuldigen oder Unschuldigen; der Engel des Verderbens fahndete nach allem, was Erstgeburt war. Der eigentliche Schuldige wurde dadurch gerettet - ja er durfte sich sogar noch einen Segen erbitten: (12,32). Als er sich aber auch gegen diese Plage aufzulehnen wagte und das schon entflohenen Israel wieder in die Knechtschaft zurückzwingen wollte, da gab es für ihn keine Rettung mehr. Er versank mit seiner ganzen Macht im Schilfmeer.
4. Die letzte Plage brach erst herein, als Gott eine besondere Verordnung für sein Volk Israel gegeben hatte. Von den vorhergehenden Plagen waren sie ohne weiteres verschont geblieben. Wenigstens heißt es von der 4. Plage an, daß weder Ungeziefer noch Pestilenz unter ihnen war, wie es ja

auch im Lande Gosen licht war, als sich die dicke Finsternis in der 9. Plage herabsenkte. Aber für die letzte Plage war dies nicht so selbstverständlich. Dies furchtbare Gericht wäre über alle Einwohner Ägyptens, also auch über Israel, ergangen, wenn nicht Gott für sein Volk eine besondere Vorsorge getroffen hätte. Diese bestand in der Einsetzung des Opfers des Passalammes, dessen Blut, an die Türpfosten und die Oberschwelle gestrichen, den Herrn bewog, den Verderber nicht in jene Häuser kommen zu lassen (12,23). Beides geschah gleichzeitig, das Schlagen der Erstgeborenen und die Feier des Passas. Aber diese Feier trug nichts zur Befreiung des Volkes bei. Sie hatte eine bewahrende Wirkung. Sie bewog den König nicht, die Kinder Israel freizulassen. Nur das Schlagen der Erstgeborenen brachte ihn dazu. „Auf denselben Tag zogen sie aus Ägypten mit ihren Kindlein und ihrem Vieh“, ja

5. Sie nahmen auf göttlichen Befehl auch das Gold und Silber Ägyptens mit. Merkwürdig, daß Gott dies schon Jahrhunderte vorher dem Abraham als seinen Willen verkündigt hatte (1. Mose 15,14). Bei der Sendung des Moses wurde diese Verheißung ausdrücklich wiederholt (3, 21,22). Bei der Ankündigung der letzten Plage wurde das Volk von Moses auf göttlichen Befehl wieder dar-

an erinnert (11,2-3). Und dann wird es beim Bericht über den Auszug als vollzogene Tatsache nochmals besonders erwähnt. (12,35).

Dies alles sind Vorbilder für das Erlösungswerk des Herrn.

1. Die letzte Plage wurde gleich von Anfang an gedroht, aber nicht alsbald ausgeführt. So war die letzte Plage, die zu unserer Erlösung nötig war, das Leiden und Sterben des Herrn, schon von Anfang und von Ewigkeit her im Rate Gottes beschlossen. Das Lamm war ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt ward (1. Petrus 1,20; Offb. 13,8). Gott hat zwar zu allen Zeiten zu den Menschen in Gnade und Gericht geredet, um sie zur Buße und Umkehr zu bringen. Aber vollkommene Hilfe und Befreiung aus der Knechtschaft der Welt, des Fleisches und des Teufels konnte dadurch nicht bewirkt werden, ebensowenig als Israel durch die ersten 9 Plagen aus Ägypten befreit werden konnte.
2. Es war ein stellvertretendes Leiden, durch das wir erlöst worden sind. „Fürwahr, Er trug unsere Krankheiten und lud auf sich unsere Schmerzen“ (Jes. 53,4). Der eigentlich Schuldige, der die Verdammnis und den Tod verdient hatte, der gefallene, sündige Mensch, sollte gerettet, befreit

werden; darum wurde der Unschuldige geschlagen.

3. Wie damals in Ägypten alles, was Erstgeburt hieß, geschlagen wurde, so war Er, der zu unserer Erlösung geschlagen ward, der Erstgeborene im vollen Sinne des Wortes. Er war der eingeborne Sohn des Vaters (Joh. 1, 14), der Erstgeborene vor aller Kreatur (Kol. 1, 15), auf Erden auch der erstgeborene Sohn seiner Mutter, der Erstgeborene unter vielen Brüdern, auch der Erstgeborene von den Toten (Röm. 8, 29; Kol. 1, 18).

4. Drei Tage dauerte die 9. Plage, die der letzten unmittelbar vorausging, jene Finsternis, die so schrecklich war, „daß niemand den anderen sah noch aufstand von dem Ort, da er war“ (10, 23). Werden wir dadurch nicht an jene Finsternis erinnert, „die am Mittag das Land Immanuel überschattete, ein Sinnbild der Traurigkeit, die deinen Geist überfiel, o Jesu, geliebter Sohn des Vaters. Das war das Leiden über alle Leiden, das den Kelch deiner Schmerzen voll machte“ (Karfreitag). - Wer wollte es wagen, über das, was in jenen furchtbaren drei Stunden im Geiste unseres Herrn und Heilandes vorgegangen ist, etwas zu sagen oder selbst nur zu denken, wenn nicht der Herr selbst unmittelbar vor seinem Leiden

auf eine Weissagung hingewiesen hätte, die davon redet? „Schwert, mache dich auf über meinen Hirten und über den Mann, der mein Wächter ist, spricht der Herr Zebaoth! Schlage den Hirten, so wird die Herde sich zerstreuen“ (Sach. 13, 7). Der Herr Zebaoth selbst rief das Schwert über „den Mann, der sein Wächter ist.“ Wer ist das anders, als Jesus, der geliebte Sohn des Vaters, der Vertreter aller Erstgeburt, über den nun der Herr Zebaoth das Schwert rief, ebenso wie damals in Ägypten über alle Erstgeborenen? „Errette meine Seele vom Schwert“, so flehte er in jener furchtbaren Stunde (Ps. 22,21), ebenso wie er in Gethsemane gebetet hatte: „Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mit vorüber.“ Aber keines von beiden konnte ihm gewährt werden; denn nur dadurch, daß Er geschlagen ward, konnten wir frei werden. Nur mit den Schauern tiefster Ehrfurcht erfüllt dürfen wir von diesen heiligen Dingen reden. „Es wird ein Geschrei sein in ganz Ägyptenland, desgleichen nie gewesen ist noch werden wird“ (11,6). O, das Geschrei, das große Geschrei, das damals gen Himmel stieg, als der Erstgeborene am Kreuz vom Schwert des Vaters geschlagen ward! „Um die neunte Stunde schrie Jesus laut: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Ein alles menschliches Denken und Sinnen weit übersteigendes Geheimnis

liegt in diesem „Geschrei, desgleichen nie gewesen ist, noch werden wird“, und Gott sei gepriesen für diese große Verheißung: „Nie mehr wird!“ Das Opfer ist einmal für immer, vollkommen, vollgültig und allgenügsam dargebracht für die Sünden der ganzen Welt; und kein Sünder, sei er auch noch so tief gefallen, braucht sich deswegen von Gott verlassen fühlen. „Wenn eure Sünden blutrot sind, so sollen sie schneeweiß werden.“ - „Denn wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten. Und derselbe ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein für die unsern,“ sondern auch für die der ganzen Welt“ (1.Joh.2,1-2). Als damals jenes Geschrei in Ägypten erscholl, war die Stunde der Befreiung da. Als es vom Kreuze aus erscholl, folgte aus dem heiligen Munde das Wort: „Es ist vollbracht.“ Und alsbald fährt der heilige Bericht also fort: „Der Vorhang des Tempels zerriß in zwei Stücke von oben bis unten, und die Erde erbebte, und die Gräber taten sich auf und standen viele Leiber der Heiligen ...“ Die Fesseln der Knechtschaft waren gesprengt, der große Tyrann, der letzte Feind, besiegt und ein Unterpand der erworbenen Freiheit ward sofort gegeben. Am dritten Tage erstand Er selbst siegreich von den Toten, „der Erstling, der für uns durchbrach“, und dem nun alle folgen sollen, „ein jeglicher in

seiner Ordnung.“ Mit dem Gericht der zehnten Plage war unzertrennbar die Feier des Passamahles verbunden. Das Passalamm zeigt uns das Opfer des Herrn von einer anderen Seite - und wir müssen es von beiden Seiten sehen. Damit der Herr für uns ans Kreuz geschlagen werden konnte, mußte er vorher seine Bereitwilligkeit zu sterben erklären. Denn niemand konnte sein Leben von ihm nehmen, sondern er ließ es freiwillig von sich selbst (Joh. 10, 18). Dies tat nun der Herr bei der letzten Feier des Passamahles, das die Juden jedesmal an ihre Befreiung aus Ägypten erinnerte. Da gab er seinen Jüngern das gebrochene Brot und erklärte: „Dies ist mein Leib, der für euch gebrochen wird.“ Damit gab sich der Herr der Kraft und Wirkung nach freiwillig in den Tod. Aber das allein hätte zur Erlösung nicht genügt. Nicht am Gründonnerstag, sondern am darauffolgenden blutigen Karfreitag geschah unsere Erlösung, gerade wie damals in Ägypten die Feier des Passas auf Pharaos keine Wirkung hatte, wohl aber das Schlagen der Erstgeborenen. Und wie das Schlagen der Erstgeburt ein einziges Mal geschah, die Feier des Passas aber eine beständige Einrichtung in Israel blieb, so ist das Opfer am Kreuze einmal für immer dargebracht, die heilige Eucharistie aber ist das immerwährende Gedächtnis dieses Opfers. Wie ferner das

Schlagen der Erstgeborenen in Ägypten für Israel eine befreiende, die Feier des Passamales aber eine bewahrende Wirkung hatte, so werden wir, „nachdem wir nun durch das Blut Christi gerecht geworden sind, durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn“ (Röm. 5,9), wenn wir allezeit in ihm bleiben und er in uns. Die letzte Plage war das letzte Mittel, das Gott anwandte, um Pharao zur Unterwerfung unter seinen Willen zu bringen. Als er sich aber dagegen, ebenso wie gegen alle bisherigen Erweisungen der Macht Gottes in Gnade und Gericht, verhärtete und empörte, da gab es für ihn keine Rettung mehr. - Ebenso gibt es keine Hilfe und Rettung für diejenigen, die nicht vor dem Kreuze niederfallen, den, der für uns geschlagen ward, nicht als den einzigen Heiland und Erlöser anerkennen wollen. Für sie, „die mutwillig sündigen“, den Sohn Gottes mit Füßen treten und das Blut des Testaments unrein achten“, „ist kein anderes Opfer mehr übrig, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts, ein Feuerifer, der die Widerwärtigen verzehren wird“ (Hebr. 10, 26f.).

5. „Sie zogen aus mit Silber und Gold und war kein Gebrechlicher unter ihren Stämmen.“ Woher kam denn dieser große Reichtum Ägyptens - goldene und silberne Gefäße“, wie es scheint, als

allgemein gebräuchlicher Hausrat? War es ein altes Erbteil des Volkes, das nun gleichsam flüssig wurde? War es der Segen Josephs, der vielleicht den Grund zu diesem Reichtum gelegt hatte und der nun nach langer Zeit in die Hände der rechtmäßigen Eigentümer übergang? (1. Mose 41,49.57.) War es der ihnen „abgesprochne Lohn“, den sie von Gott empfangen, nachdem sie so lange Zeit harte Frondienste -Sklavenarbeit hatten tun müssen und „ausgebeutet“ worden waren? (2. Mose 1,11). Gott selbst erstattet ihnen alles, gemäß der dem Abraham Jahrhunderte vorher gegebenen Verheißung, gemäß dem ausdrücklichen Befehl durch Moses. Tröstliche Verheißungen stehen da geschrieben für alle, die in den heiligen Vorbildern des Alten Testaments lesen können. Es gibt eine „ausgleichende Gerechtigkeit“, es kommt die Zeit der Vergeltung! Ein unbeflecktes, unvergängliches Erbteil, das aufbewahrt ist im Himmel“ (1. Petr. 1,4) wartet derjenigen noch, die durch Jesus Christus erlöst sind. „Alles ist euer“, sagt St. Paulus. Jetzt ist es noch in den unrechten Händen. Noch höhnt der „Fürst dieser Welt“ die rechtmäßigen Erben, wie er einst den Erben über alles höhnte, als er ihm alle Reiche dieser Welt und ihre Herrlichkeit zeigte und sprach: „Diese Macht ist mir gegeben, und ich gebe sie, wem ich will“ (Luk. 4,6). Aus unse-

rem Vorbild sehen wir, daß er lügt, der Lügner von Anfang. Nicht er, sondern Gott gibt die Reichtümer und Reiche dieser Welt wem er will, sobald seine Stunde gekommen ist, die Stunde der vollkommenen Erlösung. Dann werden die Heiligen des Höchsten das Reich einnehmen und es ewiglich besitzen (Dan. 7,18). „Seid geduldig, liebe Brüder, der Richter steht vor der Tür! (Jak.5,79).

DER AUSZUG

Die Befreiung des Volkes Israel aus der Knechtschaft Ägyptens, die bis in alle Einzelheiten ein wunderbares Vorbild der Erlösung durch unseren Herrn Jesus Christus ist, vollzog sich in zwei großen, deutlich voneinander getrennten Schritten.

1. Teil

Der erste Schritt geschah oder begann in jener Nacht, in der Gott alle Erstgeburt Ägyptens geschlagen hatte (2. Mose 12,29). Damit war der Widerstand des trotzigem Fürsten gebrochen, und er ließ das Volk bedingungslos mit Weib und Kind, mit Hab und Gut ziehen.

Plötzlich waren sie nun frei geworden, und Gott selbst rühmte noch Jahrhunderte später seinem Volk gegenüber diese seine herrliche Tat: „Ich habe ihre Schulter von der Last entledigt, ihre Hände sind der Körbe los worden“ (Ps. 81,7). Aus allen Teilen des Landes Gosen strömten sie zusammen und verließen wohlgeordnet (oder: gerüstet) die Stätte der Sklaverei. Der Herr selbst zog an der Spitze dieses Zuges einher, geheimnisvoll verhüllt in der Wolken und Feuersäule (1. Kor. 10,4), „daß er ihnen leuchtete, zu reisen Tag und Nacht“. Bemerkenswert ist es, daß, wiewohl der

Auszug sich in der größten Eile vollzog (12,33), Moses doch nicht vergaß, die Gebeine Josephs mitzunehmen „denn Joseph hatte einen strengen Eid von den Kindern Israel genommen und gesprochen: Gott wird euch heimsuchen, so führet meine Gebeine mit euch von hinnen“. Und noch eine andere Bemerkung fällt uns auf: Gott, der die Herzen seines Volkes kannte, führte sie „nicht auf die Straße durch der Philister Land, die am nächsten war. Denn Gott gedachte, es möchte das Volk gereuen, wenn sie Streit sähen, und möchten wieder nach Ägypten umkehren. Darum führte er das Volk durch die Wüste am Schilfmeer (13, 17-22).

Wiewohl nun aber das Volk jetzt wirklich aus der Knechtschaft befreit war und unter der unmittelbaren Leitung Gottes und seines Knechtes Moses stand, so befand es sich doch immer noch in Feindesland - und das sollte es zu seinem Schrecken bald zu spüren bekommen. Als nämlich Pharaos sich von dem betäubenden Schlag jenes Gottesgerichtes einigermaßen erholt hatte (vielleicht auch, nachdem die in Ägypten sehr umständliche Bestattung der zahlreichen getöteten Erstgeborenen beendet war), sprach er: „Warum haben wir das getan, daß wir Israel haben gelassen, daß sie uns nicht dienten?“ In unglaublicher Verblendung hatte er schon wieder vergessen, wie der Herr ihn dazu genötigt hatte, daß die Kinder Israel

„durch eine hohe Hand ausgezogen waren. Eilig raffte er seine Heeresmacht zusammen, jagte den Entronnenen nach und erreichte sie, als sie sich eben bei Pihachiroth am Meere gelagert hatten. Und nun schien die so wunderbar begonnene Befreiung des Volkes vollständig vereitelt zu sein. Vor ihnen das Meer, hinter ihnen der mächtig gerüstete Feind - da war an ein Entkommen nicht zu denken. Kein Wunder, daß die Kinder Israel sich fürchteten und zum Herrn schrien. Und der Herr hörte ihr Schreien und half ihnen. Wieder einmal bewährte sich die Wahrheit des alten Sprichwortes: „wenn die Not am größten, dann ist Gottes Hilfe am nächsten.“ Das Meer teilte sich auf göttlichen Befehl, und trockenen Fußes ging Gottes Volk hindurch. Als aber die Ägypter verwegen genug waren, sie auch dahin zu verfolgen, schloß sich das Meer über ihnen und verschlang sie alle. Dies war der zweite Schritt der Befreiung des Volkes des Herrn. Jetzt waren sie nicht nur endgültig der Macht ihrer grausamen Unterdrücker entronnen, diese waren nun selbst gerichtet, und am anderen Ufer sang Moses sein Siegeslied.

Der große lehrhafte Hauptgedanke dieser uns allen so wohlbekanntem Begebenheit tritt klar und deutlich hervor: Das Werk der Erlösung geschieht in zwei Schritten oder Stufen.

Der erste Schritt geschah durch das Leiden und Sterben und die Auferstehung unseres Herrn und Hellandes Jesu Christi. Dadurch, daß er, der wahrhaft Erstgeborene, für uns geschlagen ward, wurde der Weg frei gemacht zu unserer Erlösung. Alle die an ihn glauben und getauft werden, sind errettet von der „Obrigkeit der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes, den Gott liebt“ (Kol. 1,13). Jedem Getauften gilt in geistlichem Sinne das Wort: „Ich bin der Herr, der dich aus Ägypten, aus dem Diensthause, ausgeführt hat.“

Wir sind wirklich errettet von der Macht und Herrschaft der Sünde. „Die Sünde wird euch nicht besiegen können“ (Röm. 6, 14). St. Johannes geht noch einen Schritt weiter, wenn er schreibt: „Ein jeglicher, der aus Gott geboren ist ... kann nicht sündigen“ (1. Joh. 3,9). So wahrhaftig sind unsere „Hände der Körbe los worden“ - sind wir befreit von der Sklaverei des geistlichen Ägyptens.

Freilich haben wir dies alles erst im Glauben. Es ist die erste Stufe unserer Erlösung. Wir müssen, gleich jenen aus Ägypten ausgeführten Juden, unter der Leitung der Wolken und Feuersäule bleiben, d. h. unter der Leitung der Ämter und Ordnungen, die der Herr seiner Kirche gegeben hat. Wir müssen, wie jene, in dem großen Zuge bleiben, d.h. wir dürfen unsere

Stellung, die uns Gott in der Kirche in seinem Streite auf Erden, in ihrer Wanderung durch die Wüste dieser Welt, angewiesen hat, nicht verlassen.

Diese Wüstenwanderung der Kirche dauert freilich jetzt schon fast neunzehn Jahrhunderte. Aber auch das finden wir in unserem Vorbild abgeschattet. Der Herr konnte das ziehende Volk nicht geradewegs dem Ziele zuführen; denn „er gedachte, es möchte das Volk gereuen, wenn sie Streit sähen und möchten wieder nach Ägypten umkehren“.

So ist auch der Kirche schon frühzeitig der Mut ausgegangen, den Kampf mit den drei großen Feinden: Welt, Fleisch und Teufel, erfolgreich auszukämpfen. „Ich fürchte“, so schreibt schon St. Paulus voll banger Ahnungen, „daß nicht ... auch euer Sinn verrückt werde von der Einfältigkeit gegen Christus“ (2. Kor. 11,3). Durch die Schuld und Untreue der Getauften ist es zu dem großen „Umwege“ von neunzehn Jahrhunderten gekommen.

Auf dieser Wüstenwanderung führen wir, wie jene im Vorbild, „die Gebeine Josephs“ mit uns. Joseph war seinen Brüdern in Ägypten vorangegangen und daselbst entschlafen, ohne die Verheißung, die Einführung in das Gelobte Land zu erleben. Aber er starb im gläubigen Hinblick darauf und in der Erwartung

der gewissen Erfüllung der Gottesverheißung. So gedenken wir (mit der ganzen Kirche seit den ältesten Zeiten) in unseren Gottesdiensten aller derer, „die uns im Glauben vorangegangen sind.“ Das Gebet für die Entschlafenen fehlt in keinem Gottesdienst, auch nicht in der Litanei. Wir führen „die Gebeine Josephs mit uns“ und werden sie nicht niederlegen, werden der im Glauben Entschlafenen nicht vergessen, bis wir durch Auferstehung und Verwandlung mit ihnen das Land der Verheißung, das himmlische Kanaan, erreicht haben. -“Wir, die wir leben und überbleiben, werden denen nicht zuvorkommen, die da schlafen.“ (1. Thess. 4,15).

2. Teil

Denn - vergessen wir das Vorbild im 2. Buch Moses nicht es ist vorläufig nur die erste Stufe der Erlösung, zu der wir gelangt sind. Noch sind wir in der Wüste dieser Welt, im Feindesland! Der Feind kann uns zwar nicht mehr knechten, noch verderben („der Arge wird uns nicht antasten“, 1.Joh. 5,18). wohl aber kann er es versuchen, uns zu ängsten und zu bedrängen. Und diese Bedrängnis wird für die Christenheit als Ganzes am Schlug dieser Haushaltung ganz besonders bedrohlich und schrecklich sein - und das lernen wir eben wieder aus unserem Vorbild. Pharao bot damals seine ganze Heeresmacht auf, um

das Volk des Herrn In die Knechtschaft zurückzuzwingen, und das brachte Angst und Schrecken über Israel. Aber gerade dieser gewaltige Ansturm des Feindes wurde die Veranlassung zur völligen Befreiung. Durch die Tiefe des Meeres hindurch, das der Herr wunderbar geteilt und ausgetrocknet hatte, ging es hinüber ans jenseitige Ufer, und während die Feinde in den Wogen untergingen, sangen die Erretteten drüben ihr Siegeslied. Das war also die zweite Stufe der Befreiung des alten Bundesvolkes, und all die näheren Umstände, unter denen dies geschah, sind vorbildlich für die Hinausführung und Vollendung des Erlösungswerkes im Neuen Bund.

1. Der endgültigen Befreiung der Israeliten ging damals ein Augenblick höchster Not und Gefahr, schwerster Anfechtung voraus. Vor sich sahen sie das Meer, hinter sich den mächtigen, gerüsteten Feind - an ein Entkommen war da nicht zu denken: Ihre Angst und Verzagtheit war daher sehr erklärlich: (14,10-12). Und dies wird auch der Zustand der Christenheit kurz vor der vollkommenen Erlösung durch die Wiederkunft des Herrn sein. Damit stimmt das Wort des Herrn überein, das er von der letzten Zeit geredet hat. „Es wird alsdann eine große Trübsal sein, wie sie nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher.“ (Matth.24,21). Wir sehen, wie sich diese Zeit mit

Macht anbahnt. Riesengroß ist die Not unserer Tage geworden, die leibliche und die geistliche. Alle Mächte der Finsternis erheben sich. Der Antichrist, wiewohl selbst noch im Hintergrund, rafft, wie einst Pharaon in Ägypten, seine ganze Heeresmacht zusammen und holt zum letzten vernichtenden Schlag gegen alles aus, was Gott oder Gottesdienst heißt: „Wohl an, lasset und sie ausrotten, daß sie kein Volk mehr seien.“ (Ps. 83,5). Und denken wir hier besonders an die kleinen Gemeinden, die der Herr durch seine Apostel gesammelt hat. Die leibliche Not fühlen wir natürlich mit unsern Brüdern in gleicher Weise. Und die geistliche Not - verhält es sich damit nicht auch so, wie damals: Vor uns das Meer, hinter uns der Feind? - Vor uns das Völkermeer, das immer heftiger wütet und wallt (Ps. 46,4) - und hinter uns der Feind, „der letzte Feind, der Tod“ (1. Kor. 15,26), der noch immer in ungebrochener Macht walten darf und die Diener Gottes und die Gemeindeglieder hinwegnimmt, so daß namentlich die Zahl der Diener sehr zusammengeschmolzen ist - wahrlich ein Zustand großer Not und äußerster Hilflosigkeit, in den wir gekommen sind, ganz ähnlich dem der Kinder Israel am Schilfmeer!

2. Was konnte denn diesen damals helfen? Nichts anderes als ein Eingreifen des lebendigen Gottes - ein Wunder. Und Gott tat ein solches Wunder - im letzten Augenblick! Was damals geschah, das war gegen alles Naturgesetz und gegen alle bisherige Erfahrung. Das Meer teilte sich, die Wasser waren den Israeliten gleich Mauern zur Rechten und zur Linken, trockenen Fußes ging Israel hindurch, während der nachjagende Feind vom Meer verschlungen wurde, das „mit Morgens Anbruch wieder in seinen Strom kam“ (14,27). - Die Meinung der Bibelgegener, daß die Juden bei dieser Gelegenheit Ebbe und Flut zu ihrer Rettung benutzt hätten, ist natürlich ganz lächerlich. Sollten sie diese tägliche Naturerscheinung besser gekannt haben als die eingeborenen Ägypter? Nein, es war ein Wunder: „Durch dein Blasen taten sich die Wasser auf, und die Fluten standen zu Haufen“ (15,8). Und nur ein Eingreifen des lebendigen Gottes, ein Wunder nur und nichts anderes kann der Christenheit Hilfe und Rettung bringen aus den Schrecken der letzten Zeit, die über uns gekommen sind und die das Volk Gottes mit leiblichem und geistlichem Untergang bedrohen. Und der allmächtige Gott wird ein solches Wunder tun - dann, wenn die Not am größten ist. Gegen alles Naturgesetz, gegen alle bisherige Erfahrung wird es geschehen, daß die

Toten in Christus auferstehen, die Lebenden verwandelt und beide miteinander „hingerückt werden, dem Herrn entgegen in die Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thess. 4). Freilich, die Kinder Israel schrien damals zum Herrn (10, 14), und wir können uns leicht vorstellen, in welcher Seelenangst sie schrien! Das ist für uns zur Lehre geschrieben - für uns, „auf die das Ende der Weltzeit gekommen ist“. „Sollte Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien? (Luk. 18,7). Ganz gewiß wird er sie erretten - nur laßt uns nicht vergessen, in diesem Satz das „Tag und Nacht“ zu unterstreichen.

3. „Aus der Tiefe rufe ich, Herr zu dir“ (Ps. 130,1). Es ging damals in der Tat durch eine Tiefe, durch die Tiefe des Meeres hindurch. Wasser bildeten die Mauern zur Rechten und zur Linken - ein schauerlicher Weg! Nur durch eine Tiefe hindurch geht der Weg zur Errettung des Neuen Bundesvolkes. Wir haben von dieser „Tiefe“ schon so vieles durch Weissagungen und andere Belehrungen gehört. Vielleicht wird uns in diese „Tiefe“ nicht so sehr oder nicht allein die uns schon umgebende Not bringen als vielmehr die Erkenntnis, daß „die Sünden vieler Geschlechter schwer auf uns liegen“, und daß dies die eigentli-

che Ursache all der furchtbaren Heimsuchungen und Gottesgerichte ist, die uns jetzt treffen. Jedenfalls sollten wir alles, was wir darüber gehört haben, beständig „in unseren Herzen bewegen“ (Luk. 2,19).

4. Der Herr selbst gab das Zeichen zum Hinabsteigen in die Tiefe des Meeres. „Da brach auf der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und ging hinter sie“ (14,19). Für uns hat sich dies geistlich insofern schon erfüllt, als uns der Herr seine sichtbare Leitung durch Apostel und ihre Mitarbeiter entzogen hat. So schmerzlich dieser Verlust für uns ist, so wissen wir doch, daß es das sichtbare Zeichen zum Vorwärtsgehen ist. Es ist die letzte dringende Aufforderung für uns, bereit zu sein zum Vorwärtsgehen durch die Tiefe hindurch zur endlichen, vollkommenen Erlösung - zur Offenbarung der „herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ (Röm. 8,21).
5. Wir müssen uns aber recht gegenwärtig halten, daß an diesem zweiten Schritt der Befreiung aus der Knechtschaft damals nur diejenigen teilnehmen konnten, die vorher schon den ersten Schritt getan hatten, d.h. die in jener Nacht dem Aufruf gefolgt waren, das Passa gehalten und sich dem Zuge des Volkes hatten eingliedern und

unter die Leitung der Wolken- und Feuersäule hatten stellen lassen. Die wichtige Lehre daraus für uns ist diese: Nur diejenigen, die im gläubigen Besitz und dankbaren Genusse aller jenen Segnungen und Gnadenmittel stehen, die uns der Herr durch sein erstes Kommen schon erworben hat, dürfen hoffen, an jener vollkommenen schließlichen Errettung teilzunehmen, die er bei seinem Wiederkommen bringen wird. - Und: Im Zuge bleiben: Im Zuge bleiben! Oder, wie dies der Apostel umschreibt: „Laßt uns nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern einander ermahnen; und das um so mehr, als ihr sehet, daß sich der Tag naht“ (Hebr. 10,25).

6. „Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet das Heil des Herrn, das er heute an euch tun wird“ (14,3). Mit diesen mächtigen Glaubensworten tröstete Moses damals das verzagte Volk. Können diese Worte nicht auch uns in den Nöten und Schrecken der letzten Zeit wunderbar trösten? Und mehr noch: Der Herr sprach zu Mose: „Was schreiest du zu mir? Sage dem Volk, daß sie ziehen!“ Während also Moses sein heißgeliebtes Volk so herzinnig tröstete, stieg aus seinem Herzen, niemandem hörbar als Gott allein, ein solch mächtiges Schreien empor, daß es den Befehl des

Allerhöchsten auslöste: „Sage dem Volk, daß sie ziehen!“

O, der „Mose seines Volkes“ (Jes. 63,11) - der „Apostel und Hohepriester, den wir bekennen, Christus Jesus, der treu ist dem, der ihn beauftragt hat, wie auch Mose treu war in seinem ganzen Hause!“ (Hebr. 3, 1-2).

Während Er alle, die zu ihm aufschauen, in den Schrecken der letzten Zeit tröstet, „wie einen Mann seine Mutter tröstet“ (Jes. 66,13), tut er droben unablässig zur Rechten des Vaters Fürbitte für sein ganzes Volk, dessen Not Ihm an sein Heilandshertz greift. Niemand auf Erden hört diese Fürbitte. Ihr feierlicher Widerhall, der früher morgens und abends in den vollständigen Diensten vernommen wurde, ist verstummt. Aber droben zur Rechten des Vaters ist sie ein mächtiges „Schreien“, und als Antwort wird eilends der Befehl ausgehen: „Sage dem Volk, daß sie ziehen!“ Und dann wird sich In majestätischer Feierlichkeit und unwiderstehlicher Macht alles erfüllen, „was von Ihm geschrieben steht im Gesetz Moses, in den Propheten und in den Psalmen“ (Luk. 24,44).